

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de



IT kann Firmen helfen, innovativer zu werden. Der Druck auf die IT-Abteilungen steigt.

SO BRINGT DIE IT IDEEN INS UNTERNEHMEN

Reutax-Pleite setzt Freiberuflern zu

Von der Insolvenz des Personal-dienstleisters sind nicht nur 150 Mitarbeiter, sondern auch über 1000 Freelancer betroffen.

Seite 6

Ein Dokortitel ist kein Erfolgsgarant

Im schnelllebigen IT-Geschäft sind Praktiker gefragt. Als Informatiker einen Dokortitel anzustreben lohnt sich nur in Ausnahmefällen.

Seite 40

Innovationen durch IT

12

Als Querschnittsfunktion mit Einblick in übergreifende Prozesse und Fachabteilungen ist die IT-Organisation in der Pflicht.



Reutax-Pleite trifft Freelancer

6

Mit der Reutax-Gruppe hat einer der größten Personaldienstleister Insolvenz-antrag gestellt. Betroffen sind 150 Mitarbeiter und vor allem 1000 IT-Freiberufler, die nun um ihr Auskommen bangen. Die COMPUTERWOCHE hat mit Insolvenzverwalter Tobias Wahl gesprochen.

Test: NetMan Desktop Manager 22

Der „NetMan Desktop Manager 5.1“ erweitert den Terminal Server von Microsoft um ein Funktions- und Administrationspaket.

Paragraf 613 a ... 44

... des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) ist in IT-Kreisen berüchtigt. Er regelt bei Auslagerungsprojekten den Mitarbeiterübergang. Bei Outsourcing-Vorhaben ist das der heikelste Aspekt. Unternehmen tendieren dazu, die Emotionen der Betroffenen nicht ernst genug zu nehmen.


COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Was Tablets mit Windows 8/RT leisten

Als iPad-Antwort haben es Tablets mit Windows 8 und Windows RT noch schwer. An Leistung mangelt es ihnen nicht, wie die Marktübersicht zu Slates und Hybriden zeigt.. www.computerwoche.de/2535317

Mehr Power für die Fritzbox

Faxen ohne Faxgerät, auf dem TV einen Anrufer angezeigt bekommen oder die Anrufliste des Festnetztelefons unterwegs checken – mit diesen Router-Tools alles kein Problem.. www.computerwoche.de/2535369

In dieser Ausgabe

Trends & Analysen

5 Zweifel am HANA-Erfolg

Ein Analyst ärgert die Walldorfer mit lauten Zweifeln an den gemeldeten Einnahmen mit HANA.

10 IBM goes OpenStack

Das gesamte Cloud-Business soll auf Basis der Open-Source-Architektur aufgebaut werden.

11 Ärger um Meldepflicht für Hacker-Angriffe

Der Bitkom hält das IT-Sicherheitsgesetz für zu unklar und verlangt Nachbesserungen.

Titel: Innovationen durch IT

12 Wo sich IT und Innovation treffen

Es gibt zahlreiche Berührungspunkte zwischen Innovationen und Informationstechnik.

16 CIOs brauchen Antennen

Institutionalisierte Prozesse und planvolles Vorgehen helfen der IT, gute Ideen einzubringen.

18 Ein Beispiel aus der Praxis

Wofür Danone-Manager Michael Kollig mit dem „Global Exchange Award“ ausgezeichnet wurde.

Produkte & Praxis

26 Comarch setzt auf ERP nach Maß

Das Unternehmen kappt die SoftM-Wurzeln und will sich branchenunabhängig aufstellen.

28 Neue Geschäftsmodelle mit LTE

Der neue Mobilfunkstandard überfordert manchen Anbieter: Es fehlt an guten Ideen.

IT-Strategien

34 Von der Entwicklung in den Betrieb

Softwareprojekte geraten beim Übergang von der Entwicklungs- in die Betreuungsphase in Gefahr.

36 IT-Planung

Eine wild wuchernde IT-Landschaft in eine gepflegte Architektur zu überführen ist ein Kraftakt.

Job & Karriere

38 Kaum Gehaltsplus für IT-Experten

Laut IG-Metall-Studie sind die Gehälter der IT-Profis nur um zwei bis drei Prozent gestiegen.

40 Wann lohnt sich ein Dokortitel?

Eine Promotion in der Informatik beschleunigt selten die Karriere, helfen kann sie dennoch.

46 Wettbewerb Great Place to Work

Die besten IT-Arbeitgeber werden gewählt. Auch KMU und IT-Abteilungen können gewinnen.

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Willkommen zu einem weiteren Teil in unserer Serie ‚PC-Hersteller bauen erfolglos Laptops, die auch als Tablet dienen sollen‘. Dieses Mal startet Dell einen Versuch, und zeigt sich dabei nicht nur kreativ, sondern irgendwie auch cool. Aber wie bei vielen anderen Convertibles kommt am Ende ein schicker Laptop heraus, der als Tablet viel zu dick und zu schwer gerät. (...) Was den XPS 12 immerhin erwähnenswert macht, ist der Flip-Screen (...). Das Display dreht sich im aufgeklappten Deckel, so dass der Nutzer es unterschiedlich nutzen kann.“

„Wall Street Journal“



„On Premise ist kein schmutziges Wort.“

Oracles-Finanzchefin **Safra Catz** über die vielen Kunden, die ihre Business-IT weiter sicher inhouse betreiben wollen

„Das für die Aufsicht der Geheimdienste zuständige Parlamentarische Kontrollgremium (PKG) hat seine jüngsten Jahresberichte vorgelegt. Im aktuell von den Abgeordneten untersuchten Zeitraum 2011 blieben laut dem Report zu Eingriffen in Artikel 10 Grundgesetz insgesamt 2.875.000 E-Mails, Telefonate oder Faxe in den Filtern des ‚Staubsaugers‘ des Bundesnachrichtendienstes (BND) hängen, mit dem der Auslandsgeheimdienst die internationale Telekommunikation gebündelt und anhand einer gesetzlich festgelegten Maximalquote anteilmäßig überwacht. Als ‚nachrichtendienstlich relevant‘ stufte der BND letztlich 290 der ausgewählten Verbindungen ein.“

„heise.de“

„Baidu Inc., Chinas größte Suchmaschine, arbeitet am Prototyp einer digitalen Brille, die mit Google Glass vergleichbar ist. Einem Sprecher des chinesischen Unternehmens zufolge kann Baidu dabei von seinen Stärken bei der Bildersuche und Gesichtserkennung profitieren. Intern als Projekt ‚Baidu Eye‘ bekannt, wird die Brille gerade getestet. Es sei noch nicht entschieden, ob sie jemals als kommerzielles Produkt vermarktet werden soll.“

„BusinessInsider.com“

CW-Kolumne

Verschlafene PC-Branche

Glen Yeung ist Finanzanalyst bei der Citibank, was an sich nicht weiter aufregend ist. Doch in der vergangenen Woche hat sich Yeung lautstark unter die Apple-Kritiker eingereiht und damit hohe Wellen geschlagen. „Wir glauben, Apple wird im dritten Quartal 2013 ein iPad Mini Retina und ein dünneres und leichteres iPad 5 herausbringen. Fortschritte auf diesem Niveau reichen aber nicht aus, um den negativen Börsentrend umzukehren.“

Innovationen, so der Analyst weiter, seien in diesem Jahr nicht von Apple, sondern aus dem Wintel-Lager zu erwarten. Starke Marktimpulse dürften demnach vor allem von Intels Haswell-Prozessor ausgehen. Damit seien jede Menge ultraschlanke und -leichte, Touch-fähige Notebooks und Tablets zu erwarten, die mit Preisen um 600 Dollar auch noch bezahlbar seien.

Die Prognose, dass ein Comeback des Wintel-Lagers im Endgerätebereich bevorsteht, scheint nicht allzu gewagt. Ein paar Wochen zuvor hatte ja schon Forrester Research im Rahmen des Reports „2013 Mobile Workforce Adoption Trends“ eine Umfrage präsentiert, wonach die meisten Information Worker am liebsten ein Windows-Tablet hätten.

Doch so weit ist es noch nicht. Die PC-

Bauer müssen etliche Probleme lösen, bevor die Kunden wieder anbeißen. Mit ersten Tablet-Modellen, die Ende letzten Jahres mit dem Microsoft-System Windows RT (für ARM-basierende Systeme) herauskamen, wurde einiges an Vertrauen verspielt. Soeben haben Dell, Asus und Lenovo die Preise gesenkt. Die Rechner liegen wie Blei in den Regalen.

Auch im Notebook- und Ultrabook-Segment wurden die Kunden zuletzt nicht verwöhnt. Noch immer stehen die Kunden in den Elektronikmärkten vor Regalen mit einerseits preiswerten, aber wenig attraktiven Altmodellen und andererseits flotten Ultrabooks – die aber viel zu teuer sind.

Im Moment gibt es also kaum einen Grund, ein Windows-Tablet oder -Notebook zu kaufen. Die Kunden warten auf neue Modelle. Oder sie schauen einfach mal, was die Konkurrenz bietet. Apple zum Beispiel.

Heinrich Vaske
Chefredakteur CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Lesen Sie die neueste Heftausgabe schon am Freitag – digital auf Ihrem iPad!

Die beliebte iPad-Ausgabe der COMPUTERWOCHE nutzt in der aktuellen Version alle Möglichkeiten, die das iPad bietet. Sie überzeugt durch hohe Ladegeschwindigkeit und hilft Anwendern, die auf eine neuere iPad-Version wechseln wollen, ihre einmal erworbenen Einzelhefte mit geringem Aufwand in optimierter Qualität wiederherzustellen. Hinzu kommen ständig neue Detailverbesserungen in

Grafik und Usability. Die iPad-Ausgabe enthält ferner die von vielen Lesern gewünschte Druckfunktion, mit der sich einzelne Ausgaben der COMPUTERWOCHE problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen lassen. Push-Benachrichtigungen informieren unsere iPad-Leser – deren Zustimmung vorausgesetzt – über neu eingestellte Ausgaben. So erfahren Sie sofort, wenn die aktuellste COMPUTERWOCHE am digitalen Kiosk verfügbar ist.



Hat SAP seine HANA-Zahlen geschönt?

Ein Analyst behauptet, SAP habe die Zahlen für sein HANA-Geschäft hochgerechnet, um mehr Wachstum ausweisen zu können. Der Konzern bestreitet den Vorwurf.

HANA ist das am schnellsten wachsende Produkt in der Geschichte der Business-Software“, hatte SAP-CEO Jim Hagemann Snabe Ende Januar stolz verkündet. Zahlen sollten diese Aussage anlässlich der Bilanzpräsentation für das Geschäftsjahr 2012 untermauern. Auf 392 Millionen Euro bezifferten die SAP-Verantwortlichen den Umsatz mit der In-Memory-Appliance im vergangenen Jahr. Gegenüber den 160 Millionen Euro aus dem Vorjahr bedeutete dies ein Wachstum von 145 Prozent. So soll es 2013 weitergehen. SAPs Technikchef Vishal Sikka prognostizierte für das laufende Jahr einen HANA-Umsatz von 650 bis 700 Millionen Euro.

Kreative Umsatzbuchung

Doch Peter Goldmacher, Managing Director von Cowen and Company, misstraut den von SAP präsentierten Zahlen. In einer Research Note an seine Kunden, über die der US-Branchendienst „AllThings D“ berichtete, äußert der Analyst offen seine Zweifel an der Richtigkeit der Angaben. Glaube man den Mitteilungen des SAP-Managements, würde dies bedeuten, dass das angestammte Softwaregeschäft in den klassischen Softwaresparten wie ERP lediglich um zwei Prozent zugelegt hätte. Seine Untersuchungen hätten ihn zu der Annahme geführt, dass SAP Umsätze aus anderen Bereichen im HANA-Geschäft verbuche, um an dieser Stelle ein höheres Wachstum ausweisen zu können, schreibt der Analyst. Außerdem verfälsche SAPs Discount-Politik das Bild. In HANA seien verschiedene Softwareprodukte gebündelt. Während der Konzern auf die Applikationen großzügige Nachlässe gewähre, müssten Kunden für die Datenbanksoftware den vollen Preis bezahlen. Das alles zusammengenommen erwecke den Eindruck, das HANA-Geschäft lege überproportional zu.

SAP: Die HANA-Zahlen stimmen

Goldmacher liege mit seinen Annahmen völlig falsch, wies SAP-Sprecher Jim Dever die Zahlenspiele des Analysten zurück. Das HANA-Pricing sei stimmig, und es gebe keine verfälschende Discount-Politik. Umsatzzahlen und Wachstumsraten seien korrekt.

Zweifel, ob SAPs HANA-Zahlen stimmen, waren in der Vergangenheit indes bereits mehrfach laut geworden. Beispielsweise

hatten die Investitionsumfragen der Deutschsprachigen SAP-Anwendergruppe (DSAG) zuletzt immer wieder gezeigt, dass bis dato nur wenige Unternehmen bereit sind, Geld für die In-Memory-Appliance in die Hand zu nehmen. Aus den Reihen der Anwendervertretung waren daher wieder-

holt skeptische Stimmen zu den Erfolgsmeldungen aus Walldorf zu hören.

Goldmacher war bereits Ende 2012 mit SAP aneinandergeraten. Er hatte darüber spekuliert, SAP gewähre großen Kunden Nachlässe auf Wartungsgebühren. Auch das hat der Konzern vehement bestritten. (ba)



Entdecken Sie die Perle unter den VPN-Lösungen!

Tief im Markt getaucht – und trotzdem noch auf der Suche nach einer Ideallösung für die Anbindung Ihrer mobilen Anwender?

Entdecken Sie jetzt die Perle unter den VPN-Lösungen! Entdecken Sie NCP!

Universelle VPN-Clients sorgen dafür, dass Ihre Anwender sich sicher, schnell und unkompliziert ins Firmennetz einloggen können – ob zu Hause am PC oder unterwegs mit dem Notebook, Handy oder Tablet. Das zentrale, automatisierte VPN-Management macht die Administration sagenhaft einfach. So entsteht lupenreine Wirtschaftlichkeit.

Next Generation Network
Access Technology

www.ncp-e.com

Reutax-Insolvenz bringt IT-Freiberufler in Nöte

Mit der Reutax-Gruppe hat einer der größten Personaldienstleister Insolvenzantrag gestellt. Betroffen sind 150 Mitarbeiter und vor allem 1000 IT-Freiberufler, die nun um ihr Auskommen bangen.

Von Joachim Hackmann und Alexandra Mesmer*

Noch vor zwei Jahren belegte Reutax mit einem Umsatz von 170 Millionen Euro Platz drei im Lünendonk-Ranking der größten Vermittler für freiberufliche IT- und Engineering-Experten. Am 21. März waren die Kassen des Unternehmens, das Soheyl Ghaemian 2002 gegründet hatte, leer. Die Gründe dafür können zum jetzigen Zeitpunkt nicht einmal die bestellten Insolvenzverwalter nennen. In Internet-Foren berichten ehemalige Reutax-Mitarbeiter von luxuriösen Villen, Booten und Autos, die sich der 37-jährige Firmengründer Ghaemian geleistet haben soll. Das Kerngeschäft, die Vermittlung von IT-Freiberufler an Unternehmen, beurteilen die Verwalter aber als „gesund“.

Positive Signale von Kunden

Als Erstes sprachen die Insolvenzverwalter Tobias Wahl (für die Reutax AG), Karl-Heinrich Lorenz (für die Lenroxx GmbH) und Alexander Reus (für die Reutax Temp GmbH) mit den Unternehmen, an die IT-Freiberufler und Zeitarbeiter vermittelt wurden. Die Gespräche sind gut verlaufen, sagt Rechtsanwalt Tobias Wahl: „Die wesentlichen Kunden nehmen die Personaldienstleistungen von Reutax weiter in Anspruch. In Einzelfällen konnten wir Zahlungsvereinbarungen treffen, wonach die Kunden schon vor der Fälligkeit bezahlen. Darum bin ich sehr zuversichtlich, dass wir das Unternehmen retten können.“ Die Gespräche mit den betroffenen Freiberuflern, die im Gegensatz zu den 150 Festangestellten keinen Anspruch auf das dreimonatige Insolvenzausfallgeld haben, stehen noch bevor. Die Kom-



Tobias Wahl, Mannheimer Rechtsanwalt und Insolvenzverwalter für die Reutax AG, beurteilt das Kerngeschäft des Personalvermittlers als gesund.

munikation mit 1000 Freiberuflern, die zugleich Gläubiger sind, ist für die Insolvenzverwalter nicht nur eine „logistische Herausforderung“, so Wahl: „Mit allgemeinen Informationen ist den Freelancern auch nicht geholfen, da sie individuelle Verträge und Vereinbarungen haben. Da Reutax mit einigen Freiberuflern längere Zahlungsziele vereinbart hatte, sind zum Teil größere Rückstände auf Seiten der Freelancer entstanden.“ Viele haben schon seit Januar kein Honorar mehr erhalten. Ob und in welchem Umfang sie das Geld bekommen werden, kann bislang keiner sagen.

Darko Palic, technischer Projektleiter und Unternehmer, rechnet zum Beispiel damit, dass er 18 bis 24 Monate den gleichen Umsatz wie bisher beim gleichen Kunden erwirtschaften muss, um seinen Verlust durch die Reutax-/Lenroxx-Insolvenz wieder ausgleichen zu können. Palic und zahlreiche

andere IT-Experten, die unter anderem auch an die Telekom und T-Systems vermittelt wurden, organisieren sich auf der Business-Plattform Xing im Forum 4freelance und suchen einen Ausweg. Palic, mittlerweile zentrale Anlaufstelle für die Betroffenen, schildert das Dilemma: „Da seit einigen Jahren Konzerne nur über sogenannte Preferred Supplier IT-Dienstleistungen einkaufen, haben Freelancer und kleine Dienstleister keine Chance, ohne den Umweg über einen Vermittler an einen Auftrag zu kommen. Auch wenn der Vermittler wie jetzt Reutax/Lenroxx pleitegeht, lassen sich die großen Kunden nicht auf eine direkte Verhandlung mit dem Freiberufler ein, auch wenn er schon jahrelang in Projekten für das Unternehmen tätig ist.“ Auch das Insolvenzrecht engt den Handlungsspielraum erheblich ein, weiß Palic: „Wenn Freiberufler die Leistung nicht erbringen und so die Insolvenz beschleunigen, können sie belangt werden.“

T-Systems will Freiberufler halten

Große Kunden wie der Telekom-Konzern sind jedenfalls an einer weiteren Zusammenarbeit mit den Freiberuflern interessiert. In welcher Form, war bis zum Redaktionsschluss aber nicht klar. Telekom-Sprecher Harald Lindlar: „T-Systems ist an einer schnellen, unbürokratischen Lösung interessiert. Unser Ziel ist es, die Stabilität unserer Projekte und Eigenproduktentwicklungen zu gewährleisten und in der Mehrheit genau die gleichen Freelancer zu halten. Die dafür notwendigen Verhandlungen mit Lenroxx haben wir schon aufgenommen. Über das Ergebnis werden die Betroffenen in Kürze informiert.“

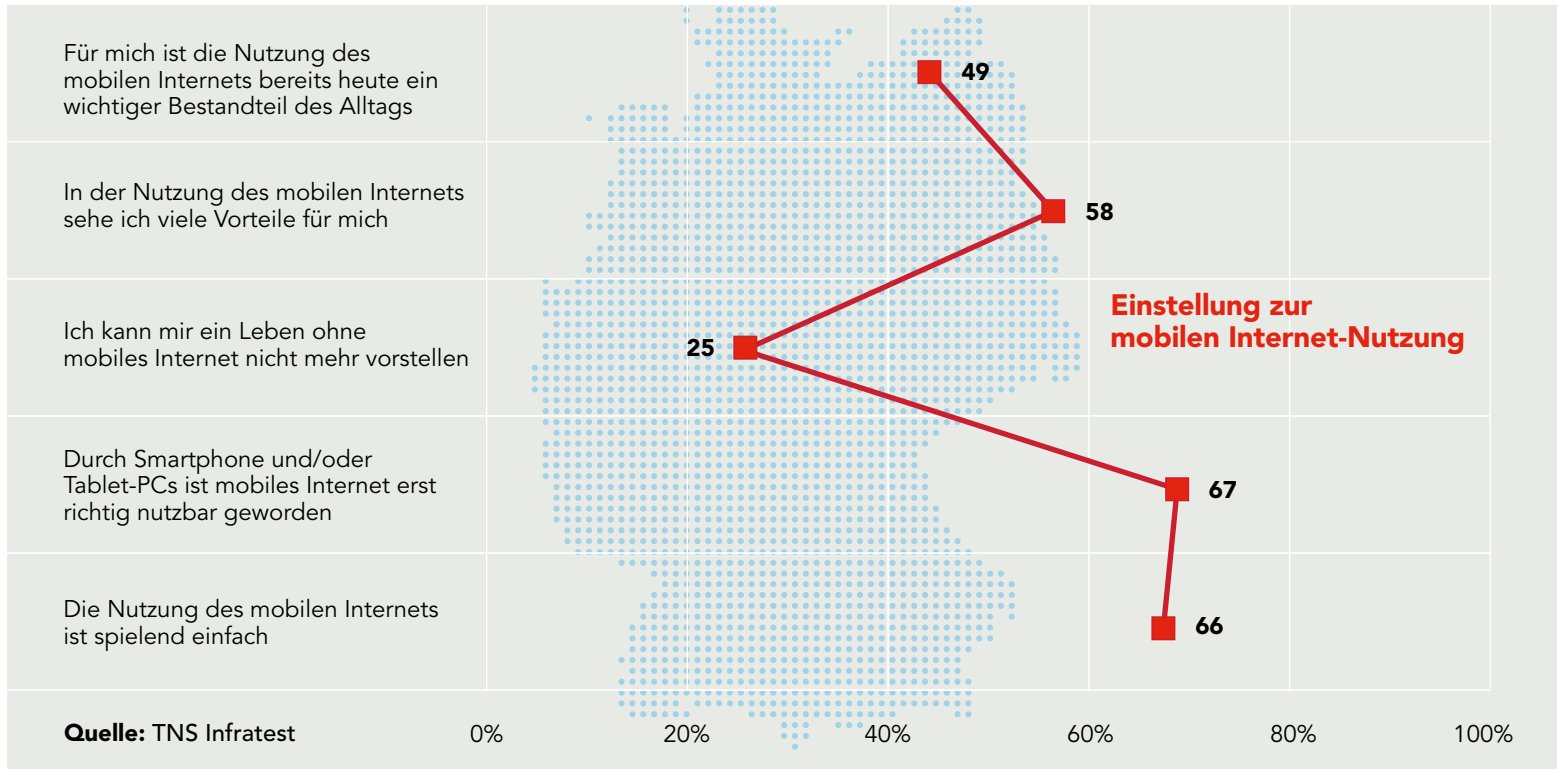
Beilagenhinweis

Teilbeilage: SIGS DATACOM GmbH, 53842 Troisdorf.

***Joachim Hackmann**
jhackmann@computerwoche.de
Alexandra Mesmer
amesmer@computerwoche.de



Meinungen zum mobilen Internet



TNS Infratest hat im Auftrag der Initiative D21 und mit Unterstützung der Huawei Technologies GmbH in Deutschland 1005 Interviews zur mobilen Internet-Nutzung geführt. Die Ergebnisse sind „ambivalent“, wie Olaf Reus, Mitglied des Gesamtvorstands der Initiative D21, feststellt: Auf der einen Seite würden die zahlreichen Vorteile deutlich hervorgehoben. So sagten 56 Prozent der Befragten, dass die Kontaktpflege „viel einfacher wird“. Auf der anderen Seite erwarteten jedoch nur 19 Prozent der Befragten, dass

das mobile Internet das gesellschaftliche Miteinander nachhaltig positiv verändern werde. Immerhin 58 Prozent gehen davon aus, dass die Kommunikation zwischen Menschen durch das allgegenwärtige Netz immer oberflächlicher werde. „50 Prozent befürchten sogar, dass die persönlichen Kontakte abnehmen und die Menschen immer einsamer werden“, schreibt Reus. Tröstlich: Die Zahl derer, die ohne mobiles Internet nicht mehr leben zu können glauben, ist mit 25 Prozent noch vergleichsweise niedrig. (jm)

Gartner: Die Zukunft gehört dem Tablet

Die Marktforscher glauben an einen „langfristigen Wandel im Nutzerverhalten“.

Seit ungefähr einem Jahr ist der Trend intakt: PCs werden von den Anwendern links liegen gelassen. Kontinuierlich sinken die Verkaufszahlen der mehr oder weniger stationären Rechner – wenn auch auf noch immer recht hohem Niveau.

Tablets lösen PCs ab

Tablet-Computer werden nach Einschätzung der Marktforschungsfirma Gartner in den kommenden Jahren zum wichtigsten digitalen Gerät. Auch wenn viele Anwender auf Dauer zweigleisig fahren und PCs und Tablets parallel nutzen würden, sei abzusehen, dass sich das

Nutzerverhalten zugunsten der Flachmänner ändern werde. Für das laufende Jahr erwarten die Auguren einen weltweiten Absatz von insgesamt 2,4 Milliarden PCs, Tablet-Computern und Smartphones – eine Steigerung um neun Prozent gegenüber 2012. Bei Tablets werde eine Zunahme um 69,8 Prozent auf 197 Millionen Geräte erwartet, teilte Gartner mit. Bei einfachen



Tablet-Rechnern wie diesem Samsung-Flachmann gehört die Zukunft. PCs hingegen werden mittelfristig an Bedeutung verlieren.

Anders sieht die Rechnung bei PCs und Laptops aus: Auch das Aufkommen attraktiver Ultra-books ändere nichts daran, dass hier ein Absatzrückgang um 3,5 Prozent auf 339 Millionen Geräte zu verzeichnen sein werde. Laut Gartner ist die sinkende PC-Nachfrage also kein vorübergehender Trend, sondern spiegele „einen langfristigen Wandel im Nutzerverhalten wider“. (tc/jm)

Handys und Smartphones rechnen die Marktforscher mit einem Plus von 6,9 Prozent. Das entspricht rund 1,9 Milliarden ausgelieferten Geräten.